

## Litteratur.

---

Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz. Fünfter Band. I. Die Kunstdenkmäler der Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth. Im Auftrage des Provinzialverbandes der Rheinprovinz bearbeitet von Edmund Renard. Düsseldorf, L. Schwann, 1900. VI und 135 S., 6 Taf., 74 Textabbildungen. Preis 5 Mk. II. Die Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim am Rhein, in Verbindung mit Edmund Renard bearbeitet von Paul Clemen. Düsseldorf, L. Schwann, 1901. VI und 160 S., 12 Taf., 92 Textabbildungen. Preis 4 Mk. 50 Pfg.

Die drei in dem ersten der genannten Hefte besprochenen Kreise gehören zu den denkmälerärmsten Gebieten des Rheinlandes, wie dies der Charakter der Landschaft, die zahlreichen kleinen Bachthäler, die weiten Strecken wenig fruchtbaren Landes, die geringe Zahl grösserer Ortschaften leicht erklärlich macht. Aus früherer Zeit ist nur sehr wenig in ihnen erhalten. Die Römer werden kaum tiefer in das Land eingedrungen sein, die wenigen in ihm aufgefundenen römischen Scherben und Münzen sind vermutlich, wie der Bearbeiter des Heftes mit Recht hervorhebt, hierhin verschleppt worden und sprechen nicht für thatsächlich römische Ansiedlung in dem Gebiete. Auch in späterer Zeit war die historische Bedeutung der Gegend eine geringe — eine frühmittelalterliche Erdbefestigung liegt oberhalb Engelskirchen, Reste einer ausgedehnten Landwehr sind vor allem bei Lindlar nachweisbar — im wesentlichen hat nur Wipperfürth selbst eine etwas reichere Geschichte. Für die Entwicklung der baulichen Thätigkeit kam als weiteres hemmendes Moment der Mangel an Hausteinmaterial in Betracht, der zu möglicher Beschränkung in den künstlerischen Formen zwang. Dabei gehören zahlreiche der meist einfachen Kirchen noch der romanischen Periode an, als Muster dienete mehrfach die Kirche zu Gummersbach.

Im einzelnen liegt im Kreise Gummersbach das Schwergewicht auf der eben erwähnten evangelischen Pfarrkirche des Hauptortes, die, ursprünglich romanisch, im Laufe der Zeit zahlreiche gothische Umänderungen erfuhr. Daneben ist die spätgothische Pfarrkirche zu Marienheide mit ihrem schönen, gleichfalls spätgothischen, mit reichem Schnitzwerk von Ornamenten und Figuren gezierten Chorgestühl hervorzuhellen. Von Schlössern sind die wichtigsten das weithin sichtbare von Homburg und das malerisch gelegene von Gimborn. Ältere Privatbauten finden sich in und bei der Stadt Gummersbach.

Im Kreise Waldbröl ist die im Übergangsstile in Bruchsteinmauerwerk aufgeführte Kirche von Morsbach zu nennen. Interessant ist ferner die kleine romanische Kapelle zu Geilhausen, während von der Kirche zu Waldbröl nur der Turm in der alten romanischen Gestalt erhalten blieb.

In der Stadt Wipperfürth hatte die Kirche durch die zahlreichen Stadtbrände, besonders durch den von 1795 schwer gelitten und ward daher in neuerer Zeit erneut und umgebaut, während in Lindlar von der alten Kirche fast nur der romanische Westthurm erhalten blieb und der übrige Bau 1826 in wenig glücklicher Weise verändert wurde. Weit interessanter als diese kirchlichen Anlagen ist in dem

Kreise das grosse Schloss von Ehreshoven, welches an der Rückseite noch Reste der älteren Anlage des 15.—16. Jahrhunderts zeigt, während der Bau sonst im wesentlichen dem Barock angehört. In seiner Kapelle enthält er u. a. einige gute Glasgemälde von 1595.

Wichtiger für die Kunstgeschichte als diese drei im ersten Hefte behandelten Kreise ist der Kreis Mülheim am Rhein, dem das Heft 2 des 5. Bandes dieses für die rheinischen Kunstdenkmäler im weitesten Sinne des Wortes grundlegenden Werkes gewidmet ist. In diesem Hefte ist die Bearbeitung von Altenberg, Bensberg, Odenthal und Stammheim durch Prof. Clemen, die der übrigen Orte durch Dr. Renard erfolgt. Das Gebiet des Kreises war bereits frühe stark besiedelt. An den verschiedensten Stellen haben sich die Reste von Strassen gefunden, die in der Richtung auf Deutz und den Rhein zu liefen. Steinbrüche und Bleigruben wurden von den Römern ausgebeutet (Gladbach, Overath), germanische Überreste, besonders Grabhügel sind an zahlreichen Stellen zu Tage getreten (Dünnwald, Heumar, Merheim, Roesrath u. s. f.); der Typus der letztern ward zuletzt von Rademacher in diesen Jahrbüchern Heft 105 S. 1 ff. im Zusammenhang besprochen. Reste alter Befestigungen zeigen sich u. a. bei Bensberg und Overath.

Unter den Kirchenbauten hat der Dom von Altenberg, dessen systematische Wiederherstellung Dank vor Allem der werkhätigen Anregungen von Frau Maria Zanders seit 1893 im Gange ist, eine weit über die Grenzen des Kreises reichende Bedeutung. Dem entsprechend ist seiner Beschreibung und der bildlichen Vorführung des Baues und seiner Denkmäler ein grosser Teil, etwa ein Drittel des Heftes, gewidmet worden. Von sonstigen Kirchen sind hervorzuheben die romanischen zu Herkenrath, Nieder-Zündorf, Odenthal, Pfaffrath, die gothische Markuskapelle zu Altenberg, die malerisch gelegene, 1692—1754 errichtete alte katholische Pfarrkirche zu Mülheim. Reste schöner Glasmalereien von 1556 besitzt die Kirche zu Herrenstrunden.

Von Profanbauten enthält Bensberg in seinem Neuen Schloss eine hervorragende derartige Anlage des beginnenden 18. Jahrhunderts; leider ist dieselbe um 1840 in ihrem Innern bei der Verwandlung des Baues in eine Kadettenanstalt verändert und schwer geschädigt worden. Trotzdem zeigt sie auch jetzt noch manche schöne Stuckdekoration und beachtenswerte Malerei. Auch das Alte Schloss von Bensberg, die Burg Strauweiler und das wesentlich dem 18. Jahrhundert entstammende Schloss zu Wahn verdienen neben den zahlreichen älteren Herrenhäusern eine Erwähnung. An reicher ausgeführten Privathäusern des 18. Jahrhunderts ist Mülheim reich. Ein interessantes Beispiel der schwerfälligen bergischen Burghäuser giebt das sogenannte Heidenhaus Ober-Sülz, während ein fünfgeschossiger Zollturm bei Nieder-Zündorf am Rhein sich erhebt. Endlich verzeichnet das Heft einige Privatsammlungen. Die der Herren von Niesewand und Hoelscher zu Mülheim enthalten vor allem treffliche niederländische Gemälde des 17. Jahrhunderts; die des Grafen von Fürstenberg im Schlosse Stammheim hervorragende Werke in Elfenbeinschnitzerei, Emaille und Goldschmiedearbeit.

A. Wiedemann.